

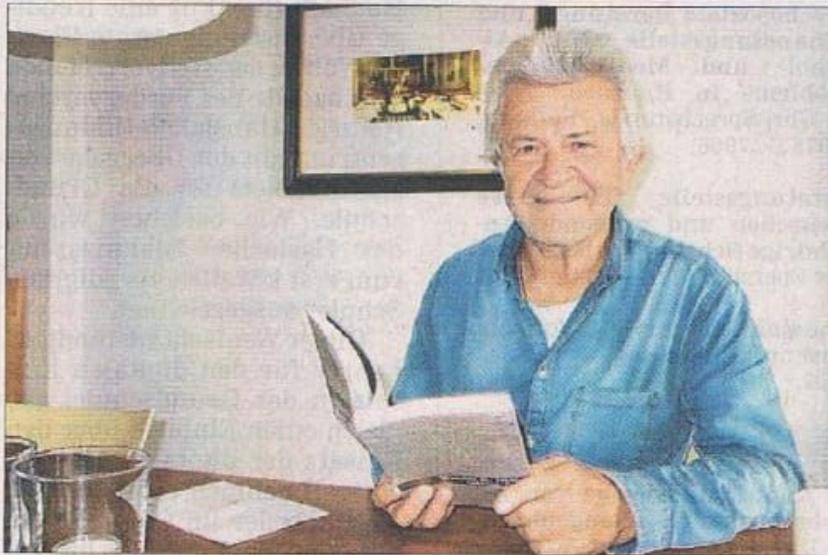
Wenn Kunst nach Sprache schreit

Der Hausacher Werner K. Bliß veröffentlichte mit „Gekämmte Zeit“ seinen ersten Gedichtband

„Gekämmte Zeit“ heißt der Gedichtband, den der in Hausach lebende und arbeitende Werner K. Bliß soeben veröffentlicht hat. Auf 150 Seiten gewährt der Autor einen stichwortartigen Einblick in sein Denken und seine künstlerische Befindlichkeit.

Hausach (bu). Was hat Werner K. Bliß bewegt, seine vielen verstreuten teilweise schon veröffentlichten Gedichte in einem Band zu vereinen? Es war der „literaturbesessene Mensch Theo Breuer“, wie Bliß sagt, der ihn dazu ermuntert hat. Breuer ist gleichzeitig als Lektor beim Ludwigsburger Pop-Verlag tätig, bei dem das Buch kürzlich erschien.

Die Gedichte und Texte in diesem Band sind in acht Kapitel gegliedert, die mit so markanten Titeln wie „Merk:würdig“, „W:ort“ oder „Wo:man“ versehen sind. Die Schreibweise erinnert ein wenig an den Hausacher Dichter José F. A. Oliver, der sie ähnlich handhabt. Die Titel seien eine Verbeugung vor dem Lyriker, sagt Bliß. In dessen Hausacher Leselenz hatte er 2007 einen Auftritt. Dem Lyriker aber ist er schon vor 30 Jahren begegnet: In einem Essay in der portugiesischen Zeitschrift „transvia“. Ihm hat er in „Gekämmte Zeit“ den Text „von



Werner K. Bliß aus Hausach hat mit „Gekämmte Zeit“ seinen ersten Gedichtband veröffentlicht.

Foto: Andreas Buchta

aleph & omega“ gewidmet, eine Hommage an den Leselenz, die mit den Gedichten der Hausacher Literaturfahnen spielt.

Spuren hinterlassen

Werner K. Bliß hat mehrere Jahre in Portugal gelebt. Dieses Eintauchen in eine fremde Kultur hat in seinem Buch im Kapitel „W:orte“ etliche Spuren hinterlassen. Da sieht er an den Fassaden in Lagos Altstadt zwischen löchrigem Mörtel ein Weltreich abblättern, oder er hört in der Austerntiefe des Atlantiks den Fluch des Galeerensträflings. In „ver o mar“ träumt er den ewigen Wellen des Schicksals nach und entdeckt in „göttlich“ in Fischernetzen eingewobene, entblößte Wörter. Oder er

beschreibt einfach einen Hauch der Glückseligkeit in der Abendidylle am Meer.

Eine nachdenkliche Hommage an den Frieden ist das Gedicht „französische feldzüge“: „bis verdun / großvater im ersten / im zweiten vater / bis brest / Ich sammle / an pfangsten / mal / muscheln / mal / schnecken // mal / bretonisches Lächeln“. In „ewiger streit“ gelingt dem Dichter eine frappierend kurze und prägnante Charakterisierung des Wesens der Schweiz: „...dorthin führen alle wege / zentral gelagert in eisigen / höhen la differenza piccola / zwischen sein und schein ...“

Aber auch Zärtlichkeit und Übermut sind dem Autor nicht

fremd. Zärtlich: „sonnenallee ecke jensastraße“: „...an jenem Sommerabend / finden sich unsere blicke / für einen lid-schlag / ewigkeit...“ Im Leiden übermütig: „pythagoräisch“: „in anbetracht der / beiden katheders / ich / der hypothensuser“. Übermütig auch dem in der Art von Eugen Gomringers konkreter Poesie dargestellten schiefen Turm in dem Gedicht „campanile“.

Und dann die Kunst! Im Kapitel „Sicht:bar“ lässt sich der Autor, selbst bildender Künstler, durch Begegnungen mit Werken und Künstlern zu Gemäldegedichten inspirieren, etwa von Armin Göhringer zu „koordinaten“. „Ich war wie elektrisiert von seiner ersten Ausstellung. Die hat in mir direkt nach Sprache geschrien“, erinnert sich Bliß. Marianne Hopf inspirierte ihn zu „zum gruß“, Christoph Meckels Zeichnungen und Grafiken zu „windschiefes fenster“ oder Jean Tinguelys Basler Fastnachtsbrunnen zu dem in konkreter Poesie gestalteten Gedicht „aqua“.

Fazit: Werner K. Bliß' „Gekämmte Zeit“ ist eine sehr bunte Sammlung tiefer, zärtlicher, übermütiger, idyllischer, für den Frieden kämpfender Gedanken und tiefgründige Betrachtungen von Kunstwerken. Unbedingt lesen!

INFO: Werner K. Bliß: „Gekämmte Zeit“, Pop-Verlag, 15 Euro